



Polens Supermacht-Träume tauchen nach Jahrhunderten wieder auf

In den Augen vieler Westeuropäer galt Polen bis vor kurzem als armes Land mit geringem Einfluss. Im Krieg gegen Russland musste Polen jedoch zwangsläufig eine führende Rolle übernehmen.

Stefano di Lorenzo

Fr. 31 Okt 2025

Vorbemerkung

Als vor einigen Wochen im September eine Gruppe angeblich russischer Drohnen den polnischen Luftraum verletzte, erklärte der polnische Ministerpräsident Donald Tusk, dies sei der gefährlichste Moment seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Bemerkung mochte wie eine dramatische Übertreibung klingen, spiegelte aber den permanenten Ausnahmezustand wider, in dem Polen in den letzten Jahren gelebt

hat. Ob die offizielle Version des Vorfalls glaubwürdig ist oder nicht, man kann die zugrunde liegende Realität nicht ignorieren: Im Konflikt zwischen Russland und dem Westen ist Polen zu einem Frontstaat geworden. Der Krieg in der Ukraine hat den geopolitischen Schwerpunkt Europas nach Osten verschoben, und wenige Länder wurden durch diese Verschiebung so stark transformiert wie Polen.

NATO-Erweiterung

Diese Entwicklung begann nicht erst 2022. Seit der NATO-Erweiterung 1999 und 2004 sieht sich Polen als Außenposten des Westens an der Grenze zu einem potenziell feindlichen Osten. Die Erweiterung des Bündnisses brachte formelle Sicherheitsgarantien, machte die Region aber auch zu einem direkten Teilnehmer am strategischen Wettbewerb zwischen Washington und Moskau. Die [westliche Obsession, die Ukraine in die NATO zu integrieren](#) — sei es formell oder informell — wurde in Warschau lange Zeit als unvermeidlicher Schritt zur „Vervollständigung“ Europas angesehen. Doch was die Sicherheit der Ukraine garantieren sollte, provozierte Russland — ein klassisches Beispiel für das [Sicherheitsdilemma](#). Die polnische Führung interpretierte den Krieg jedoch nicht als Versagen der Abschreckung, sondern als Beweis für ihre alten Warnungen: Russland, so argumentierten sie, habe sich nie geändert, und nur Gewalt könne es zurückhalten. Andere mögen das anders sehen: Die [jüngsten Äußerungen der ehemaligen deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel](#) deuteten darauf hin, dass Polen und die baltischen Staaten mit ihrer aggressiven und kompromisslosen Haltung teilweise Schuld am Krieg in der Ukraine trugen. Die Reaktion in Polen war vorhersehbar scharf: Es ist schwer, Merkel als Freundin Russlands zu bezeichnen, aber [in Polen taten sie genau das](#).

„Ihr habt Polen vergessen“

Die Rolle Polens im ukrainischen Konflikt war daher entscheidend. Polen ist zum größten logistischen Knotenpunkt für die Lieferung westlicher Waffen in die Ukraine geworden, ein stetiger Strom zunehmend ausgefeilter Waffen, die durch polnisches Gebiet nach Osten fließen. Russische Strategen betrachten sich nun nicht nur im Kampf gegen die Ukraine, sondern gegen die gesamte NATO, wobei Polen als physischer und symbolischer Brückenkopf dient. „Wenn wir auf den Cyberraum schauen, befindet sich Polen jetzt im Kriegszustand mit Russland“, sagte der Leiter des Nationalen Sicherheitsbüros, Sławomir Cenckiewicz, [in einem Interview mit der Financial Times](#). „Es ist nicht mehr ein Zustand der Bedrohung.“

Bis vor kurzem von Westeuropäern noch als arme, postkommunistische Peripherie abgetan, ist Polen heute eines der ehrgeizigsten Machtzentren auf dem Kontinent. In seiner neuen Haltung schwingt ein Hauch von „imperialem Komplex“ mit — ein Gefühl historischer Rechtfertigung gepaart mit missionarischem Eifer. Anders als Deutschland oder Frankreich ist Polens Vergangenheit nicht durch koloniale Schuld oder Kriegsverbrechen belastet. Die historische Erzählung ist die von Opferrolle und Widerstand, von einer Nation, die für Freiheit gekämpft hat und nun deren Verteidiger ist. In der Geschichte sah sich Polen oft als „Christus der Nationen“, und selbst heute ist Geschichte weit davon entfernt, ein Schatten zu sein, aus dem man fliehen möchte: es ist eine moralische Ressource, die als Waffe eingesetzt wird.

Polens Schicksal wurde stets von der Geografie geprägt. Auf der Norddeutschen Tiefebene gelegen, ohne Berge oder Meere, die es vor Gegnern aus Osten oder Westen schützen könnten, war Polen über Jahrhunderte den stärkeren Nachbarn ausgeliefert. Seine Grenzen verschoben sich, verschwanden und tauchten wieder auf, doch seine strategische Verwundbarkeit verschwand nie. „Geografie ist Schicksal“, wie es heißt.

Der gegenwärtige Moment spiegelt ältere Traditionen des polnischen strategischen Denkens wider. Konzepte wie „Intermarium“ und „Prometheismus“ tauchen in neuer Form wieder auf. Wenige Menschen in Westeuropa sind mit diesen grundlegenden Ideen vertraut, die die polnische Außenpolitik in der Vergangenheit geprägt haben und sie bis heute inspirieren.

Polen ist noch nicht verloren

Für viele in Westeuropa und Amerika scheint Geschichte wie eine ferne Erinnerung, eine weitgehend vergessene Vergangenheit, zu der unser gegenwärtiger „post-historischer“ Moment kaum Bezug hat. Im Gegensatz dazu ist Geschichte in Polen (wie in vielen Teilen Mittel- und Osteuropas) nicht nur Hintergrund: Sie wird sorgfältig gepflegt und mythologisiert als zentrales Instrument zur Formung nationaler Identität. Polen verschwand 123 Jahre lang (1795–1918) von der Landkarte Europas infolge der drei Teilungen des Polnisch-Litauischen Commonwealth durch Russland, Preußen und Österreich, und die vierzig Jahre Kommunismus bis 1989 sind eine Zeit, die in Polen heute als „sowjetische Besatzung“ und Souveränitätsverlust betrachtet wird. Kaum vom Trauma erholt, ist Polen daher besonders sensibel für die Gefahren der Geschichte.

Die Figur, die die Wiederherstellung der polnischen Staatlichkeit nach dem Ersten Weltkrieg am eindrucksvollsten symbolisiert, ist Józef Piłsudski, der in Polen als wahrer Nationalheld verehrt wird. Geboren 1867 in dem Teil Polens unter

russischer Herrschaft, engagierte er sich intensiv in polnischen nationalistischen und sozialistischen Bewegungen. Mit Polens Wiedererstehung 1918 übernahm Piłsudski führende Rollen: Er wurde Staatsoberhaupt („Naczelnik Państwa“) und Oberbefehlshaber der Streitkräfte. 1920 wurde er zum Marszałek Polski (Marschall von Polen) ernannt, ein Titel, der sowohl seine militärische Führung als auch seine zentrale Rolle bei der Sicherung der Unabhängigkeit Polens widerspiegelte.

Kurz nach der Unabhängigkeit, 1919, kam es zum Polnisch-Sowjetischen Krieg um umstrittene Gebiete. In Osteuropa waren die Grenzen nicht im Versailler Vertrag vom Mai 1919 festgelegt. Die Sowjetunion war erst sechzehn Monate zuvor entstanden und befand sich inmitten eines Bürgerkriegs, während Polen seine neuen Ostgrenzen sichern wollte. Ein Großteil der Kämpfe fand in der Ukraine statt, auf die Polen Anspruch erhob, obwohl es sie vor dreihundert Jahren verloren hatte. Im Polnisch-Sowjetischen Krieg spielte Piłsudski eine große Rolle, insbesondere in der entscheidenden Schlacht von Warschau (1920), manchmal „Wunder an der Weichsel“ genannt, als polnische Truppen den sowjetischen Gegenangriff zurückschlugen.

Im Mai 1926 führte Piłsudski einen Staatsstreich durch (der Mai-Putsch), bei dem seine Anhänger die zivile Regierung stürzten. Danach nahm er nicht den Titel des Präsidenten an, übte aber autoritäre Kontrolle über die Zweite Polnische Republik aus und leitete die Politik durch ein Regime, das als „Sanacja“ bekannt war, bis zu seinem Tod 1935.

Prometheus zwischen den Meeren

Das Konzept Międzymorze (lateinisch *Intermarium*, „Zwischen-Meeren“) kristallisierte sich nach dem Ersten Weltkrieg als große geopolitische Vision von Józef Piłsudski und seinem Kreis heraus. Es schlug eine Föderation oder zumindest eine enge Zusammenarbeit der mitteleuropäischen und osteuropäischen Staaten vor, die sich vom Baltischen Meer bis zum Schwarzen Meer und potenziell bis zur Adria erstrecken sollte — eine moderne Wiederbelebung des Geistes des alten Polnisch-Litauischen Commonwealth. Die strategische Logik war klar: Einklemmt zwischen den wiedererstarkenden Mächten Deutschland und Russland sollte ein Netzwerk verbündeter Staaten gegenseitige Sicherheit, politischen Einfluss und ein regionales Gegengewicht zu den Ambitionen der Großmächte bieten.

Doch das Międzymorze-Projekt erreichte in der Zwischenkriegszeit nie volle institutionelle Umsetzung. Starke Opposition durch mehrere Akteure — einschließlich der Sowjetunion, skeptischer westlicher Mächte und lokaler

nationaler Bewegungen, die polnische Dominanz fürchteten — untergrub jede realisierbare Allianz. Litauen lehnte die Teilnahme aus Angst vor polnischer Hegemonie ab, während die Ukraine und Belarus ambivalent oder ablehnend waren, vollständige Unabhängigkeit suchten statt Unterordnung unter einen polnisch geführten Block. Intern erwies sich die Heterogenität der Region — Unterschiede in politischen Systemen, wirtschaftlicher Entwicklung, außenpolitischen Allianzen und anhaltenden Grenzstreitigkeiten — als zu groß, um überwunden zu werden. Als Deutschland und die Sowjetunion in den 1930er Jahren ihre Macht konsolidierten, verlor die vorgeschlagene Föderation ihre Durchführbarkeit und erlag letztlich den Zwängen und Spaltungen der Epoche.

Der **Prometheismus** war die zweite zentrale Säule von Piłsudskis Außenpolitik in der Zwischenkriegszeit. Ziel war es, Russland zu schwächen, indem die nationalen Unabhängigkeitsbewegungen der nicht-russischen Völker unter seiner Herrschaft unterstützt wurden. Dieses Projekt hatte mehrere Dimensionen: politisch, kulturell, geheimdienstlich und militärisch. Polen unterstützte Exilregierungen (für die Ukraine, Georgien, Aserbaidschan, Teile des Kaukasus und Turkestans usw.), finanzierte geheime oder halb-geheime Organisationen und half in einigen Fällen bei der Bildung paramilitärischer Kräfte, die eingreifen konnten, wenn die Zentralgewalt in Moskau versagte. Dazu gehörte auch das sogenannte **Wolhynien-Experiment**, bei dem die polnische Politik Loyalität unter ukrainischen Minderheiten in Polen durch Toleranz gegenüber Sprache und Religion fördern wollte, um das promethäische Ziel zu unterstützen, die sowjetische Kontrolle zu untergraben.

Der Vertrag von Warschau, der im April 1920 zwischen Polen und der Ukrainischen Volksrepublik unter Symon Petliura unterzeichnet wurde, ist ein konkreter Ausdruck des Prometheismus in Aktion: Polen erkannte die ukrainische Unabhängigkeit an und leistete militärische Hilfe, alles im Dienste der Schaffung eines freundlichen östlichen Pufferstaates, statt der Sowjetunion zu erlauben, ihre Dominanz direkt an Polens Grenze wiederherzustellen. Piłsudski betrachtete die ukrainische Souveränität nicht als moralische Frage, sondern als lebenswichtigen Faktor für Polens Interessen. Ihm wird der Ausspruch zugeschrieben: „Es kann kein unabhängiges Polen ohne eine unabhängige Ukraine geben.“

Die Projekte Intermarium und Prometheismus wurden in den Zwischenkriegsjahren entwickelt, und obwohl sie für die damalige Zeit zu ehrgeizig waren, bleibt die Logik bestehen. Heute zeigt sich dies in der Zusammenarbeit der **„Drei-Meere-Initiative“**, eines Infrastruktur- und

Energieprojekts, das Mittel- und Osteuropa verbindet, sowie in Warschau engen Beziehungen zu den baltischen Staaten, Rumänien und natürlich zur Ukraine selbst.

Echos des Prometheismus lassen sich in Polens Außenpolitik gegenüber der Ukraine, Belarus und Georgien beobachten. Polen hat die neue anti-russische Ukraine seit der Euromaidan-Revolution 2014 stark unterstützt und noch mehr seit Beginn der jüngsten Phase des Ukraine-Kriegs 2022. Im Falle von Belarus hat Polen Oppositionsbewegungen unterstützt, die der aktuellen Regierung unter Präsident Aleksandr Lukaschenko entgegenwirken. Auch die polnischen Beziehungen zu Georgien beinhalteten Kooperationen und Ausdruck von Unterstützung für dessen „Unabhängigkeit“ und euro-atlantische Integration. Diese Handlungen sind nicht altruistisch motiviert, sondern strategische Kalkulation: Polens Sicherheit wird mit dem Überleben unabhängiger, anti-russischer Staaten östlich von ihm verknüpft. Durch deren Unterstützung hilft Polen, einen Puffer gegen Russland aufrechtzuerhalten.

Die Erinnerung an die „Kresy“ — die östlichen Grenzlande des alten Polnisch-Litauischen Commonwealth — wirkt weiterhin in der polnischen Politik nach. Diese Gebiete, heute in der Ukraine, Belarus und Litauen, galten einst als Herz von Polens zivilisatorischer Mission, die Vorhut des lateinischen Christentums gegen die Orthodoxie und die Steppe. Sie waren Schauplatz von Tragödien, Deportationen und blutigen Konflikten. Während das heutige Polen keine territorialen Revisionen anstrebt, prägt die kulturelle und historische Bindung an die Kresy seine Sensibilität gegenüber dem Osten.

Da die Beziehungen zwischen Polen und Russland nun irreparabel erscheinen und wahrscheinlich lange so bleiben werden, scheint Polens strategisches Ziel darin zu bestehen, einen neuen Eisernen Vorhang weiter östlich zu errichten und damit seine Nachbarn von Russland abzuschneiden, um Russland vollständig von Europa zu isolieren. Polen war beispielsweise einer der stärksten Gegner der NordStream-Pipeline, die Gas direkt von Russland nach Deutschland liefern sollte und Polen umgehen würde.

Polen und der Westen

Die polnisch-deutschen Beziehungen illustrieren auch das Paradox der Geografie. Polen kann dem wirtschaftlichen Einfluss Deutschlands nicht entkommen. Seine Exporte fließen nach Westen, seine Sicherheitsängste richten sich nach Osten. Die polnische Wirtschaft hat im europäischen Binnenmarkt geblüht, doch die polnische Sicherheitspolitik stieß oft auf den vorsichtigeren, eher wirtschaftlich orientierten

Ansatz Berlins. Früher betrachtete Deutschland Russland als Problem, aber auch als potenziellen Energiepartner; Polen hingegen sah Russland immer nur als existenzielle Bedrohung. Diese Divergenz ist strukturell und erklärt, warum Polen NATO und die USA zu tieferem Engagement an der östlichen Flanke drängt.

Für Polen dient die Drei-Meere-Initiative als geopolitischer Rahmen für sein Bestreben, die Region zu führen. Warschau präsentiert sie als Projekt europäischer Kohäsion, sie fungiert aber auch als Plattform, um Unabhängigkeit von Berlin und Brüssel zu demonstrieren. Die enge Partnerschaft mit den USA ist entscheidend: Washington unterstützt sie stark, um den US-Einfluss in Mitteleuropa zu verankern und gleichzeitig die französisch-deutsche Dominanz in der EU-Politik zu untergraben. Polen fungiert somit als Verbindungsglied, das amerikanische Macht ins Herz des Kontinents bringt — eine Rolle, die sowohl das Selbstverständnis von Mission stärkt als auch die Abhängigkeit von US-Patronage verstärkt.

Diese „besondere Beziehung“ zwischen Polen und den Vereinigten Staaten ist heute eine der bestimmenden Tatsachen der europäischen Geopolitik. Sie übersteigt die Parteipolitik beider Länder. US-Soldaten sind dauerhaft auf polnischem Boden stationiert; US-Waffen durchdringen die polnische Armee; die Zusammenarbeit bei Geheimdiensten und Cybersicherheit ist enger als je zuvor. Die Modernisierung der polnischen Verteidigung ist praktisch ein von den USA entworfenes Programm, das von polnischen Steuerzahlern finanziert wird. Die Allianz ist nicht nur strategisch, sondern auch ideologisch. Polen betrachtet die USA als Verkörperung von Freiheit und Stärke, während viele Amerikaner Polen als Europas treuesten Verbündeten sehen, unverdorben von der Dekadenz und Zweideutigkeit des alten Westens.

Für Washington bietet diese Partnerschaft eine verlässliche Alternative zu den zögerlichen Großmächten Westeuropas. Während Berlin debattiert und Paris theorisiert, handelt Warschau. Polens Bereitschaft, Russland direkt gegenüberzutreten — politisch, militärisch und rhetorisch — entspricht der US-Eindämmungsstrategie. Während der ersten Präsidentschaft Trumps gewann diese Beziehung fast persönliche Wärme: bei seiner ersten Auslandsreise besuchte Trump 2017 Warschau, um eine seiner ideologischsten Reden zu halten und polnischen Patriotismus sowie die christliche Zivilisation als Modell westlicher Resilienz zu loben. Unter Biden kam die größte Bewährungsprobe: Jede wichtige westliche Entscheidung bezüglich der Ukraine läuft über Warschau; jede größere Waffenlieferung passiert über sein Territorium.

Doch diese Nähe hat auch ihren Preis. Indem Polen die Rolle des „unsinkbaren Flugzeugträgers“ Amerikas annimmt, hat es seine Autonomie in der Außenpolitik verloren. Frühere Konflikte mit der EU — über Justizreformen, Migration und Rechtsstaatlichkeit — schwächten seinen Einfluss in Europa, selbst als es militärisch stärker wurde. Das Paradox ist auffällig: Polen will Europa führen, misstraut aber dem europäischen Projekt. Je mehr es sich mit den USA integriert, desto weniger passt es in die Logik Brüssels. Die polnische Regierung wirft Deutschland häufig moralische Feigheit und strategische Naivität vor, doch Polens eigene Strategie hängt von einer externen Macht ab.

Make Poland Great Again

Die Verteidigungslast Polens ist auf ein in Friedenszeiten in Europa beispielloses Niveau gestiegen. 2024 stiegen die Militärausgaben Polens auf etwa **38 Mrd. USD** (~4,2% des BIP), und die Regierung plante weitere Erhöhungen, mit offiziellen Zielen und öffentlichen Aussagen von ~4,7% des BIP in 2025 und **politischer Diskussion über 5% bis 2026**. Dies macht Polen zu einem der NATO-Mitglieder mit dem höchsten Verteidigungsanteil am BIP und stützt ein außergewöhnlich großes und schnelles Beschaffungs- und Kräfteaufbauprogramm.

Truppenstärke und Personal werden massiv ausgeweitet. Offizielle und unabhängige Zählungen setzen das aktive Personal auf etwa 200.000–206.000, mit dem Ziel, die Berufsarmee zu vergrößern und die Reserven zu erweitern, um die verfügbare Gesamtstärke deutlich zu erhöhen (Planungen sehen schließlich eine Mobilisierung auf rund 300.000 vor, sobald volle Reserven und Freiwilligensysteme etabliert sind). Um diese Expansion zu bewältigen, hat Warschau ein ambitioniertes Bürger-Ausbildungsprogramm angekündigt — ab 2027 sollen jährlich 100.000 Freiwillige militärisch geschult werden, und Tausende haben sich bereits 2025 für freiwilliges Training angemeldet.

Bei Panzer- und Artilleriesystemen hat Polen große moderne Einheiten beschafft und erhalten. Warschau erwarb 116 modernisierte M1A1 „FEP“ Abrams aus den USA (2024 geliefert) und hat eine Großbestellung über 250 neue M1A2 SEPv3 Abrams (**2025 geliefert**), sodass Polen nach Abschluss des Programms etwa 366 Abrams betreibt; gleichzeitig werden südkoreanische Systeme unter einem separaten Paket geliefert — **K2 „Black Panther“ MBTs** (Teil eines 180-Panzer-Deals) und große Mengen K9 155-mm-Selbstfahrlafetten sowie zugehörige Raketensysteme. Diese Käufe verwandeln Polen in eines der am dichtesten gepanzerten und modern bewaffneten Länder Europas.

Die Modernisierung der Luftwaffe ist eine weitere Säule. Das Husarz-Programm sieht 32 F-35A-Flugzeuge vor (2020 unterzeichnet), mit inländischer Lieferung ab 2026; die Ausbildung der Piloten läuft bereits. Gleichzeitig modernisiert die polnische Luftwaffe bestehende Flotten (große F-16-Aufrüstungsprogramme), um Fähigkeiten bis zum Einsatz der F-35 zu überbrücken. Diese Schritte geben Warschau einen glaubwürdigen Weg, in den kommenden Jahren begrenzte Tarnflugzeuge und vernetzte Luftüberlegenheit einzusetzen, ergänzend zu westlichen Langstreckenwaffen und Sensoren.

Luft- und Raketenabwehr wird aggressiv geschichtet. Polen investiert seit langem in Patriot-Batterien (nationale Produktion und Startereinheiten sind vertraglich gesichert), integriert alliierte Patriot-Bereitstellungen und andere Luftverteidigungssysteme, und erwarb mehrere ergänzende Systeme. NATO-Partner haben ebenfalls Patriot/Ground-Based Air Defense bereitgestellt und alliierte Batterien stationiert.

Diese massive Aufrüstung ist mehr als eine Reaktion auf den Ukraine-Krieg. Die Lehren von 1939 — als westliche Garantien die Katastrophe nicht verhinderten — sind tief im nationalen Bewusstsein verankert. Polens militärische Transformation hat unmittelbare geopolitische Folgen.

Polen sieht sich nicht nur als Puffer. Es gestaltet aktiv Strategien, drängt auf mehr Unterstützung für die Ukraine, fordert härtere Maßnahmen gegen Russland und warnt vor Ermüdung des Westens. Doch das polnische Aufrüstungsprogramm ist teuer und politisch riskant — 4–5% des BIP über Jahre auf Verteidigung zu verwenden, erfordert entweder kontinuierliches Wachstum oder schmerzhaftes fiskalische Entscheidungen.

Was Polen heute auszeichnet, ist, dass es nicht nur verteidigen will; es will die europäische Strategie mitgestalten. Es drängt seine Verbündeten, „strategische Geduld“ zu bewahren, bis Russland vollständig besiegt ist. Der Ton ist moralisch und militant, getragen von der Überzeugung, dass die Geschichte erneut den Willen Europas prüft.

Dieses historische Bewusstsein unterscheidet Polen von Westeuropa, wo Krieg lange als Anachronismus galt. In Warschau ist Geschichte keine Last, von der man fliehen will, sondern eine Quelle der Legitimation. Die Erinnerung an Teilungen, Aufstände und Jahrzehnte sowjetischer Herrschaft hat einen kollektiven Wachsamkeits-Ethos erzeugt. Die polnische Nationalhymne beginnt mit den Worten „Poland has not yet perished“ („Polen ist noch nicht verloren“) — eine

Zeile, die sowohl Angst als auch Trotz ausdrückt. Nationales Überleben wird nicht als selbstverständlich angesehen; es muss kontinuierlich durch Stärke bestätigt werden.

Gleichzeitig nährt der romantische Nationalismus, der einst Widerstand inspirierte, nun eine Art geopolitischen Messianismus. Polen sieht sich nicht nur als Opfer, sondern als Retter Europas — eine Nation, die andere vor ihren Illusionen bewahren soll. In dieser Vision ist Deutschland schwach, Frankreich dekadent, die EU bürokratisch, und nur Polen versteht die moralische Klarheit des Moments. Diese Selbstwahrnehmung verleiht der Außenpolitik Tonfall von Rechtschaffenheit, aber auch Ungeduld. Merkels Bemerkungen enthielten eine tiefere Wahrheit: Polens neue Macht resultiert nicht aus Konsens, sondern aus Konfrontation.

Wenn Churchill das Zwischenkriegs-Polen einst als „Hyäne Europas“ verspottete, beschuldigte es Opportunismus und Expansionismus, strebt das moderne Polen danach, Europas Löwe zu sein — mutig, diszipliniert und unentbehrlich. Doch die Grenze zwischen Heldentum und Hybris ist dünn. Polens Beharren auf permanenter Eskalation in der Ukraine riskiert, westliche Bevölkerungen zu erschöpfen und Spaltungen innerhalb der NATO zu provozieren.

Doch die Logik von Polens aktuellem Kurs ist unumstößlich. Seine Führer glauben, dass Europas Sicherheit durch Abschreckung mittels Stärke gewährleistet wird und dass Schwäche Katastrophen einlädt. Die massive Aufrüstung des Landes, sein ideologischer Eifer und die Allianz mit den USA sind alles Ausdruck einer historischen Überzeugung: Nur Macht garantiert Überleben. Es mag nicht die klügste Strategie sein.

ARTIKEL TAGS:

Analyse Merkel, Angela Tusk, Donald Cenckiewicz, Sławomir Piłsudski, Józef Europa
Polen Russland Ukraine NATO Petliura, Symon Churchill, Winston
Lukaschenko, Alexander Weißrussland Litauen